

# Religionen begegnen

Du bist mit Freunden beim Jugendtreff im Gemeindehaus. Dort seht ihr ein Plakat, auf dem steht: UNSER GLAUBE AN DEN EINEN GOTT VERPFLICHTET.

Ihr seht drei Symbole und fragt euch, wofür sie stehen und was sie bedeuten. Dann steht da der Name Abraham und ihr überlegt, warum er genannt wird. Schließlich fragt ihr euch, wozu der Glaube an den einen Gott verpflichten soll.

Du antwortest ...

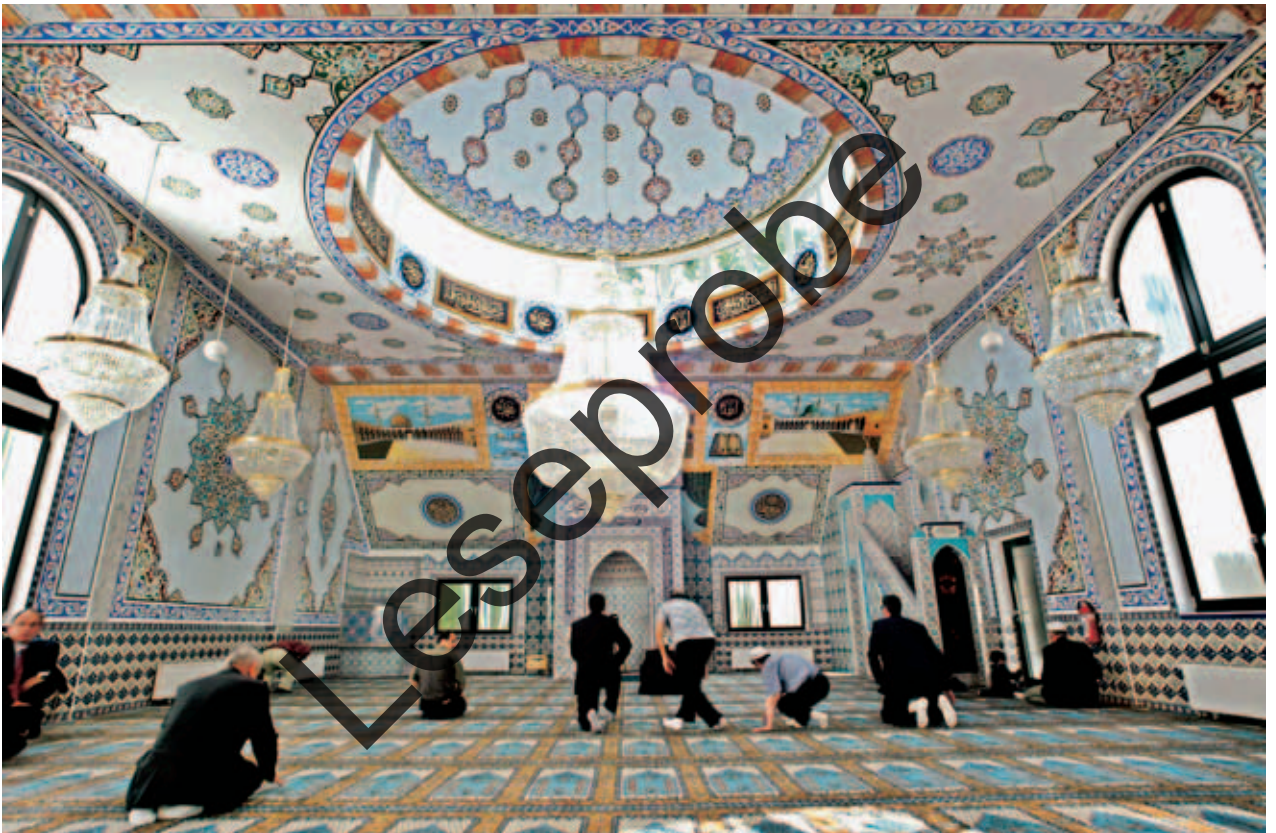


- ? Warum sagt man zum Abschied „Ade“ oder „Tschüss“?
- ? Gibt es Magie, Zauberer oder Hexen?
- ? Wieso gibt es verschiedene Religionen?
- ? Wie werden Menschen religiös?
- ? Worauf muss ich in der Begegnung mit Angehörigen anderer Religionen achten?
- ? Welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen Christen und Muslimen?
- ? ...

So ist das Kapitel aufgebaut:

Religionen im Umfeld entdecken >>

Den Islam erkunden >>



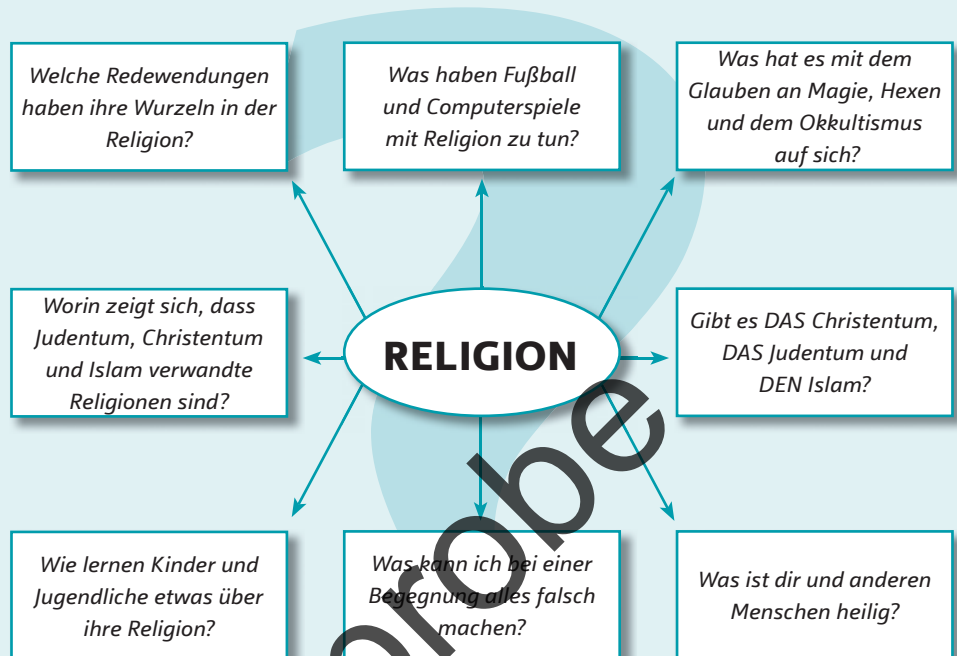
Die Fatih-Moschee in Wülfrath (Nordrhein-Westfalen)

### Ich kann am Ende des Kapitels ...

- ✓ beschreiben, wie Religion im Alltag vorkommt.
- ✓ aufzeigen, was man unter Magie und Okkultismus versteht.
- ✓ erklären, was man unter den Religionen Abrahams versteht.
- ✓ wichtige Merkmale des Islam vorstellen.
- ✓ den Islam mit dem Christentum vergleichen.

## Religionen im Umfeld entdecken

Religion begegnet uns in vielen Formen und oft so, dass man es nicht gleich merkt. Beschreibe, wo du überall bereits der Religion in deinem Alltag begegnet bist.



### Religion im Alltag

Was meint der Begriff „Religion“? Manche verstehen darunter den Glauben an eine höhere Macht, andere das Leben nach bestimmten Regeln, das Feiern von Ritualen und Festen im Leben und im Jahr. Wieder andere sehen Religion als gemeinsame Suche nach dem Sinn. Es gibt unterschiedliche Formen von Religion. Bei uns verbreitet sind die Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam. Religiöse Elemente kommen aber auch anders vor, besonders in den Medien. Oft muss man klären, ob der Begriff Religion passt.

Wie würdest du diese Fragen beantworten?

### Projektaufgaben zu den Seiten 190–203

- Gestaltet in eurer Gruppe eine Ausstellung zum Thema „Religionen im Alltag“. Ihr könnt dazu alles präsentieren, das euch begegnet: Fotos von Gotteshäusern, Kunstwerke, Werbung, Redewendungen. Am Ende der Einheit könnt ihr das, was im Teilkapitel über „Religionen im Umfeld“ vorkommt, mit in der Ausstellung präsentieren.
- Sichtet in dem Teilkapitel Bilder, die ihr in einer Präsentation über Religion einbeziehen würdet. Ihr könnt weitere Bilder für diese Zwecke suchen.
- An mehreren Stellen kommen im Teilkapitel Engel vor (S. 193, 195, 196). Erstellt einen Lexikonartikel, der diese Hinweise aufgreift, und macht eine Umfrage, welche Einstellungen es zu Engeln gibt.
- Führt eine Umfrage durch, was eure Altersgenossen über die Themen dieses Teilkapitels wissen.
- Benennt fünf Fragen, die ihr Vertreterinnen und Vertretern einer Religion stellen würdet, und fasst Regeln für eine Begegnung mit ihnen zusammen. Nutzt dazu die Hinweise im Teilkapitel.



Was  
hat Religion  
mit meinem Leben  
zu tun?

### Pia erzählt

„Wie sehr Religion im Alltag vorkommt, fiel mir im letzten Urlaub auf. Wir waren öfter schon in Bayern und jedes Mal, wenn wir dort angekommen sind, sagt meine ganze Familie automatisch ‚Grüß Gott‘ statt ‚Guten Tag‘ – ob im Restaurant zur Bedienung oder zum Bäcker beim Brötchenholen. Als ich meine Eltern fragte, was der Gruß bedeutet, erklärten sie mir, dass er eigentlich ‚Gott segne dich‘ meint. Auch wenn Schweizer ‚Grüezi‘ sagen, meint das dasselbe.

In diesem Moment merkte ich, dass auch ich immer unbewusst von Gott rede. ‚Oh Gott!‘ sage ich, wenn ich überrascht bin, oder ‚Um Himmels Willen!‘, wenn mich etwas entsetzt. Und wenn etwas gut gelaufen ist, sage ich ‚Gott sei Dank‘.

Ich entdeckte noch mehr, als ich andere Redewendungen im Internet überprüfte. ‚Herr-jemine‘ oder ‚Ojemine‘ kommt von ‚Herr‘ oder ‚O Jesus domine‘ – ‚Mein Herr Jesus‘. Mein übliches ‚Tschüss‘, oder ‚Tschö‘ sowie das ‚Ade‘, ‚Adieu‘ oder ‚Adios‘ kommt vom lateinischen ‚Ad deum‘ und meint nichts anderes als den Segen ‚zu Gott‘ oder ‚Gott befohlen‘. Dass vermutlich jeder beim Abschied den Namen Gottes in den Mund nimmt, hat mich doch sehr überrascht.“

Grüß Gott!

Tschüss!

### Aufgaben

1. Erkläre, was in der Werbeanzeige gezeigt wird, und nimm Stellung zu dem Bild.
2. Vergleiche die Werbung oben mit der Erzählung von Pia. Was verbindet beide?
3. Der übliche Abschiedsgruß ist ein Segenswort. Erörtere, was aus deiner Sicht ein „Segen“ bedeutet und warum man sich zum Abschied einen Segen zuspricht.
4. Es gibt noch mehr Werbung, die Elemente aus Religionen aufgreift. Recherchiere hierzu und gestalte eine Präsentation mit Bildern und Anzeigen, die dir begegnen.

>> Religiöse Werbung findest du auch auf S. 66.

## Fußball und Religion



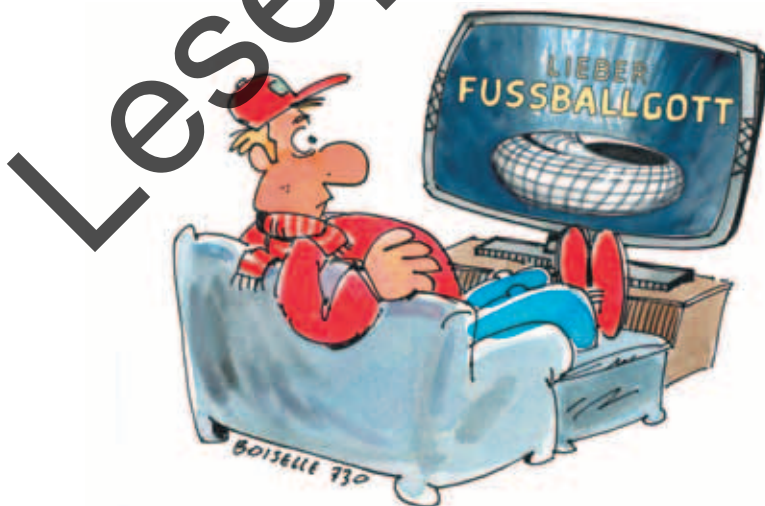
### Fußballgott und heiliger Rasen

Am Wochenende „pilgern“ Menschen zum „heiligen Rasen“ und hoffen auf ein „Fußball-Wunder“ oder das „erlösende Tor“. Allein die Sprache verrät, dass Fußball und Religion eng verbunden sind. Religiöse Elemente beim Fußball sind wissenschaftlich untersucht: das Gemeinschaftsgefühl im Stadion, die religiös anmutenden Jubelgesänge oder die gemeinsame Hoffnung und Gesten wie das Falten der Hände vieler Fans beim Elfmeter. Mancher Spieler wird „Fußballgott“ genannt und „angehimmelt“. Und es gibt Aufnäher oder Aufkleber, die besagen, dass ein Verein eine „Religion“ sei. Probleme gab es aber, als vor dem Champions-League-Finale 2012 zwischen Bayern München und Chelsea London der TV-Sender Sat 1 einen kurzen Werbefilm einspielte. Er begann mit „Lieber Fußballgott“ und Bildern jubelnder Bayern-Spieler, gefolgt von Orgelklängen und Stimmen, die wie Mönche klingen. Dann

kam ein Gebet: „Dein Ball komme, dein Spiel geschehe, unsere Tore gib uns heute, und vergib uns unsere Fouls, wie auch wir vergeben den Schiedsrichtern. Führe uns nicht ins Abseits, sondern bewahre uns vor Kontern. Denn dein ist das Spiel und der Sieg und die Champions-League in Ewigkeit.“ Das Gebet endet mit „Auf geht's“ statt mit „Amen“.

Daraufhin hagelte es Kritik: Der Film würde das Spiel „mit Religiosität aufladen“. Kritisch wurde gesehen, dass dieses Gebet das Vaterunser umformuliert. Dadurch würden das wichtigste Gebet der Christen zur Ware gemacht und religiöse Gefühle verletzt. Der Sinn des Vaterunsers werde dadurch verfremdet und man könne so mit biblischen Texten nicht umgehen. Schließlich vermisse man die Achtung vor dem Anderen, denn für viele Menschen sei das Vaterunser „heilig“.

>> Siehe zum Vaterunser auch S. 53.



### Aufgaben

1. Beschreibe mithilfe des Textes, wie Fußball und Religion verbunden sind.
2. Erläutere, was der Ausdruck „Fußballgott“ alles meinen kann.
3. Ein Aufnäher wie oben wurde so oder ähnlich für viele Fußballclubs hergestellt. Erkläre, was er sagen will.
4. Beurteile aus deiner Sicht, ob das Vaterunser auf diese Weise verändert werden darf, wie es der Kurzfilm tat. Du kannst mit deiner Gruppe eine Pro- und Kontra-Diskussion veranstalten.

## Religion und Computerspiel

### Markus erzählt

„Neulich entdeckte ich mit meinen Freunden, wie viel Religion in manchen Computerspielen steckt.

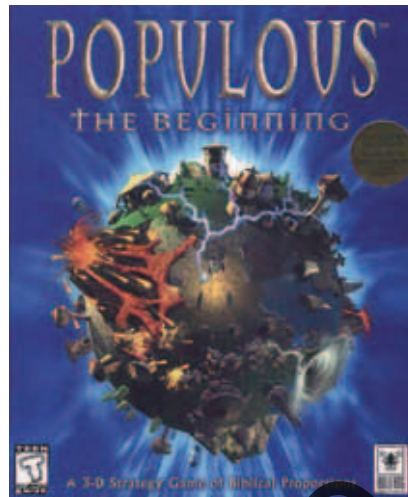
Bei Strategie-Spielen wie *Siedler* oder *Anno* ist es eine wichtige Aufgabe, eine Kirche zu bauen oder aus einer kleinen Kapelle eine riesige Kathedrale zu machen. Wenn man dies nicht tut, verlieren die Einwohner den göttlichen Beistand. Priester ‚segnen‘ die Siedler, sodass sie motivierter arbeiten. Aufgrund ihrer göttlichen Kraft können sie im Krieg Verwundete heilen.

Im Spiel *Cesar III* muss man als Statthalter im Römischen Reich Götter mit Opfergaben, Festen und dem Bau von Tempeln gnädig stimmen. Dann schützt Gott Mars vor Feinden, Gott Neptun sorgt für guten Handel und die Göttin Venus lässt die Menschen sich wohlfühlen, damit man leichter Steuern anheben kann.

Um die Allmacht über die Welt geht es in den Classic-Games *Populous – The Beginning* und *Black & White*. Man übernimmt selbst die Rolle eines Gottes, der gegen andere Götter kämpft und sein Volk dazu bringt, dass es ihn verehrt.

Auch in *Avatar – Der Herr der Elemente* geht es um Allmacht. Die Elemente Wasser, Erde, Feuer und Luft werden Völkern zugeordnet. Weil das Feuervolk Krieg gegen die anderen führt, muss einer für Frieden sorgen. Einzig der Avatar ‚Aang‘ kann alle Elemente beherrschen und Frieden bringen. Er reist dabei durch alle Welten – sogar in die Geisterwelt. Im Spiel hilft man dem Avatar, seine Bestimmung zu erfüllen, und so kann man selbst zum Retter der Welt werden.

Mein Freund Alex ist Engel-Fan und spielt gern *Messiah*. Darin wird man nämlich zu einem Engel, der Gott hilft, die Welt von einer finsternen Bruderschaft des Satans zu befreien.“



### Aufgaben

1. Vergleiche die Beschreibung der Spiele *Siedler*, *Anno* und *Cesar III* mit den restlichen Spielen. Wo liegen Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?
2. Beschreibe das Cover des Computerspiels *Populous* und zeige dabei auf, welche religiösen Elemente du entdeckst.
3. Klärt untereinander, welche Spiele ihr kennt, in denen religiöse Elemente zu entdecken sind. Was sind eure eigenen Erfahrungen?
4. Erörtert miteinander die Frage, was Computerspiele bei unterschiedlichen Leuten bewirken können. Wie ist es, wenn man einen allmächtigen Gott spielt?

## Religion und Magie



### Hexen, Zauberei, Aberglaube

*Hexe kommt vom alten deutschen Wort Hagazuza („Zaunreiter“). Der Zaun symbolisiert die Ordnung der Welt. Wer ihn übersteigt, lässt sich auf böse Mächte ein.*

*Die Furcht vor Hexen und Zauberern ist nicht auf Europa beschränkt. So werden heute noch in Indien jährlich Hunderte Frauen als Hexen verbrannt.*

*Übrigens: Dass eine schwarze Katze Unglück bringen soll, hängt damit zusammen, dass man früher dachte, sie sei eine verwandelte Hexe. Und dass es schlimmer sei, wenn sie von links kommt, zeigt, dass man früher glaubte, Links sei die Seite des Teufels.*

*Aberglaube kann Unvernunft bedeuten, oder dass etwas nicht der allgemeinen Religion entspricht.*

Wenn man früher „alte Hexe\*!“ genannt wurde, konnte dies gefährlich werden. Bis vor etwa 250 Jahren gab es Hexenverfolgungen. Ursache war, dass bei Unwetter, schlechter Ernte oder bei einer plötzlichen Krankheit viele glaubten, dass übernatürliche Kräfte oder Magie dahinterstecken und jemand für den Schaden verantwortlich sei.

Der Ursprung dieses Glaubens an magische Kräfte ist sogar älter als die großen Religionen der Welt. Schon in der Steinzeit gab es überall Völker, die an gute und böse Mächte glaubten. Man wollte durch magische Rituale die Jagd beeinflussen, Kranke heilen oder Verstorbenen auf ihrem Weg ins Jenseits helfen. Und man glaubte, dass es besondere Menschen gibt, denen man zutraute, mit Magie umzugehen.

In der modernen Welt galt dies lange als Aberglaube\*, doch nun scheinen Zauberer und Hexen wieder „in“ zu sein. Kinder lesen *Die kleine Hexe* und im Fernsehen laufen Serien wie *Charmed – Zaubhafte Hexen*. Manche Frauen nennen sich „Hexen“, weil sie sich der Natur verbunden fühlen. Am bekanntesten ist weltweit aber der Zauber-Schüler Harry Potter. Auf einer Zauberschule lernt er die Welt der Magie kennen und entwickelt sich zu einem mächtigen Zauberer, der das Böse bekämpft.

Der Erfolg der Geschichte führte zu einer Auseinandersetzung über das Denken, das hinter der Story steckt. Manche sehen in ihr nur ein modernes Märchen, das sich um Freundschaft sowie um Gut und Böse dreht. Andere befürchten, dass hier das alte, magische Weltbild wieder hervorgeholt wird, und nennen das, was hinter Harry Potter steht, Aberglaube.

Eine ähnliche Diskussion wie um Harry Potter wird auch um Halloween geführt. Dessen Ursprung war ein keltisches Fest, bei dem man böse Geister von Verstorbenen abschrecken wollte.

### Aufgaben

1. Fasse zusammen, woher die Vorstellung stammt, dass es „Hexen“ gibt, und was das Wort alles bedeutet.
2. Umschreibe, was alles mit dem Wort „Aberglaube“ gemeint sein könnte, und nenne Beispiele, die du unter diesem Begriff einordnen würdest.
3. Erkläre, warum sich so viele Leute mit Harry Potter beschäftigen. Ist aus deiner Sicht die Story eher ein modernes Märchen oder mehr?
4. Recherchiere zum Hintergrund von Halloween und gestalte eine Präsentation, die sich mit dem Glauben hinter Halloween befasst.

## Okkultismus

Gibt es eine magische Welt, die man mit naturwissenschaftlichen Methoden nicht erfassen kann? Kann man die Zukunft vorhersagen, sich mit Geistern von Verstorbenen verständigen sowie jemandem Schaden zufügen oder diesen abwenden? Mit solchen Fragen befasst sich der Okkultismus, die „Lehre vom Verborgenen“.

Dass der Okkultismus auch Schülerinnen und Schüler beschäftigt, zeigt eine Umfrage. Man fragte 14- bis 16-Jährige, was sie mit „Okkultismus und Magie“ verbinden. Es kamen Antworten wie diese:

„Vor jeder Klassenarbeit lege ich meinen Glücksbringer auf den Tisch.“

„Mich interessieren Horoskope in Zeitschriften. Manches hat schon gestimmt.“

„Ich glaube an Engel. So ein Schutzengel ist immer bei mir.“

„Mir hat mal eine Frau meine Zukunft aus der Hand gelesen. Das war unheimlich.“

„Beim Zappen bleibe ich manchmal am Astro-TV hängen. Mich fasziniert, wie selbstbewusst manche Wahrsagerinnen die Zukunft vorhersagen.“

„Auf Partys gibt es oft Gläserücken und Pendeln. Dabei werden Fragen gestellt. Wenn zum Beispiel das Pendel auf einer Linie schwingt, bedeutet das Nein, wenn es im Kreis schwingt, Ja. Es klingt zwar gruselig, aber so mancher glaubt, dass da ein Geist mit einem spricht.“

### Aufgaben

1. Beschreibe, womit sich der Okkultismus beschäftigt. Welche der Aussagen kannst du nachvollziehen und welche nicht?
2. Vergleiche die Aussagen der Schülerinnen und Schüler mit den Erklärungen im Info-Kasten. Was findest du wieder?
3. „Okkultismus“ ist seit Jahrzehnten eines der beliebtesten Themen des Religionsunterrichts. Warum ist dies so? Suche nach Gründen.
4. Erörtere mit anderen, was der Glaube an Magie und Okkultismus mit Religion zu tun haben könnte oder wo man beides unterscheiden müsste.

Warum interessieren sich Menschen für Magie?



### Kleines Lexikon des Okkultismus

**Astrologie:** „Sterndeuten“. Sterne sollen Einfluss auf das Schicksal haben, das aus dem Lauf und der Stellung der Sterne gedeutet wird.

**Chiromantie:** „Handlesekkunst“. Handlinien zeigen die Zukunft eines Menschen.

**Engellehre:** Glaube an übernatürliche Engelwesen, die in das Leben eingreifen.

**Esoterik:** meint ein religiöses Geheimwissen, das für wenige Menschen zugänglich ist und das über das Wesen der Welt Auskunft geben soll.

**Heilsehen:** Ereignisse werden gedeutet und vorhergesagt.

**Magie:** Kunst, mit übernatürlichen Kräften Gegenstände, Ereignisse oder Lebewesen zu beeinflussen. Menschen, die diese Kräfte nutzen, werden Magier, Zauberer sowie Hexen und Hexer genannt.

**Amulett und Talisman:** Gegenstände, die den Träger schützen, vor Schaden und Magie bewahren und Glück bringen sollen.

**Okkultismus:** „Lehre vom Verborgenen“. Glaube an übersinnliche Kräfte, die durch besondere Menschen beeinflusst werden können.

**Spiritismus:** „Geister-Lehre“ oder „Geisterbeschwörung“. Glaube, dass man mit Geistern von Verstorbenen oder mit solchen in der Natur Kontakt aufnehmen kann.

**Telepathie:** „Fernfühlen“. Erfassen von Gedanken und Gefühlslagen anderer sowie das Senden von Gedanken.

**Wahrsagen:** Mit Hilfsmitteln wie Karten oder Glaskugeln Verborgenes und Zukünftiges erkennen.





## Verwandte Religionen

Hierzulande begegnen uns vor allem die Religionen Judentum, Christentum und Islam. Sie sind miteinander verwandt. Weil sie Abraham als einen „Vater“ ihrer Religion sehen, heißen sie auch „Religionen Abrahams“. Symbole\* dieser Religionen sind der sechseckige Stern Davids oder der siebenarmige Leuchter (Menora) für das Judentum, das Kreuz oder der Fisch für das Christentum und das arabische Wort Gott (Allah) oder der Halbmond für den Islam.

**Symbole:** >> Siehe drei der Symbole auf S. 188.

### Tenach (oder Tanak):

Kurzform für Tora (fünf Bücher Mose), Propheten (Nebiim) und Schriften (Ketubim). Für Christen ist das das Alte Testament.

**Bund:** Gott geht mit Menschen eine enge Verbindung ein und verspricht, die zu begleiten, die mit ihm verbunden sind.

**Monotheismus:** Glaube an einen Gott. Dagegen meint Polytheismus die Vielgötterei.

**Prophet:** Bote Gottes. Im Islam gelten Abraham, Mose und Jesus als Propheten. >> S. 215

**Mekka und Medina:**  
>> S. 208

**Pessach:** höchster Feiertag der Juden, an dem sie sich an Mose und den Auszug aus Ägypten erinnern (siehe 2. Mose 12-14)

**Semitische Sprache:** Der Name stammt von einem der drei Söhne Noahs (Sem) und meint Sprachen, die im Nahen Osten gesprochen werden.

### Was verbindet die Religionen Abrahams?

Alle drei haben eine Heilige Schrift – den Tenach\* (Judentum), die Bibel (Christentum) und den Koran (Islam). Alle drei erzählen von Abraham, der seine Heimat verließ, weil er Gott vertraute, der ihm ein neues Land und viele Nachkommen versprochen hatte. Dieses Gottvertrauen gilt für die drei Religionen als Vorbild. Und sie sehen in dem Versprechen einen Bund\*, den Gott mit den Menschen eingeht.

Für alle drei Religionen gibt es nur einen Gott, weshalb man sie monotheistisch\* nennt. Sie sehen in Gott den Schöpfer der Welt und aller Lebewesen. Dieser Gott kann der Welt Botschaften übermitteln. Solche Botschaften finden sich in den heiligen Schriften. Auch glauben alle drei, dass es Boten Gottes gibt, z. B. Engel oder Propheten\*.

Alle Religionen Abrahams kennen Regeln, die ähnlich sind. Dazu zählt das Bilderverbot, in dem abgelehnt wird, Gott abzubilden. Juden und Muslime haben auch ähnliche Speisegebote (z. B. kein Schweinefleisch). Alle drei bauen Häuser, in denen man zu Gott betet: Synagogen (Judentum), Kirchen (Christentum) und Moscheen (Islam). Für alle ist Jerusalem eine „heilige Stadt“ – für Christen und Juden der wichtigste Ort ihres Glaubens. Für Muslime gehört die Stadt zu den drei wichtigsten Orten, mit Mekka und Medina\*.

Alle drei Religionen kennen die Sieben-Tage-Woche. An einem der Tage soll für den Gottesdienst arbeitsfrei sein. Es gibt eine zeitliche Nähe zwischen jüdischen und christlichen Festen. Jesus wurde um Pessach\* herum gekreuzigt, weshalb Ostern und Pessach nahe beieinander liegen, wie auch das Pfingstfest, das 50 Tage danach gefeiert wird und ursprünglich ein jüdisches Wallfahrtsfest war.

Was Juden und Muslime verbindet, sind die semitische Sprache\*, in der ihre heiligen Schriften verfasst sind. So grüßt man sich auf Hebräisch mit „Schalom“, im Arabischen mit „Salam“. Beides meint „Friede sei mit dir“.





Wie können Geschwister miteinander auskommen?

### Was trennt die Religionen Abrahams?

Die Religionen Abrahams sind wie Geschwister. Aber auch Geschwister unterscheiden sich und es gibt Streit. Judentum, Christentum und Islam bekennen auf verschiedene Weise ihren Glauben, feiern eigene Feste, kennen unterschiedliche Regeln und Personen, die neben Abraham wichtig sind. Für Juden ist Mose zentral, der das Volk befreite und von Gott die Zehn Gebote erhielt. Sie warten darauf, dass Gott einen Retter der Welt (Messias) schickt. Christen sagen, dieser Retter sei Jesus Christus, der Sohn Gottes. Für Muslime ist Mohammed\* der letzte und wichtigste Prophet, der die Worte Gottes im Koran aufgeschrieben hat.

Wem der Bund Gottes gilt, wird unterschiedlich gesehen. Im Judentum sehen viele allein die leiblichen Nachkommen Isaaks\* als Abrahams Kinder an. Im Neuen Testament der Christen steht dagegen: Durch Jesus Christus sind alle, die an Gott und Jesus glauben, Gottes Kinder. Muslime erzählen am Opferfest\*: Ismael\*, der erstgeborene Sohn Ibrahims\*, habe den Segen des Vaters zuerst bekommen und sei wichtiger als Isaak. Allerdings ist der Bund mit Gott erst durch den Propheten Mohammed vollständig. Er gilt allen, die sich zum Islam bekennen, egal, welcher Abstammung sie sind.

Der Streit um das „Heilige Land“ Israel und um die Stadt Jerusalem tobt schon lange. Vor rund 1000 Jahren zogen Christen dorthin, um es den Muslimen zu entreißen. Diese „Kreuzzüge“ belasten heute noch das Verhältnis der beiden Religionen. Seit 1948 gibt es den Staat Israel, der in jüdischer Hand ist. Viele Muslime und arabische Christen flohen damals aus dem Land, das sie Palästina nennen. Sie leben seither als Flüchtlinge anderswo. Dieses Problem erschwert das Gespräch zwischen Juden und Muslimen.

*Mohammed:* >> S. 208

*Isaak:* der Sohn von Abraham und seiner Frau Sara

*Opferfest:* gilt als höchstes islamisches Fest, das im letzten Monat (Wallfahrtsmonat) gefeiert wird. erinnert wird an das Gottvertrauen Ibrahims, der seinen Sohn Ismael opfern sollte. Als Dank dafür, dass Gott Ismael verschonte, wird von jeder Familie ein Tier geopfert und das Fleisch an Arme gespendet.

*Ismael:* Sohn Abrahams mit Hagar, einer Dienerin seiner Frau Sara. Araber gelten als Nachkommen Ismaels.

*Ibrahim:* arabischer Name Abrahams

*Koran:* Heilige Schrift der Muslime. Ausgaben der Bibel und des Koran finden sich im Internet. Mehr zum Koran auf >> S. 214

### Aufgaben

1. Stelle in einer Tabelle dar, was Abrahams Religionen verbindet und was sie trennt.
2. Sammle Fragen, über die sich verwandte Religionen auseinandersetzen sollten.
3. Vergleiche die Geschichte von Abraham und Isaak in der Bibel (1. Mose 22,1-19) mit der von Ibrahim und Ismael im Koran\* (Sure 37,99-113). Wo liegen Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?
4. Erkläre, wo es vor allem Probleme zwischen Juden und Muslimen gibt, und recherchiere, wie derzeit die Situation in Israel aussieht.
5. Erläutere, was das Zeitschriftencover auf der linken Seite ausdrückt und wofür das Bild oben steht. Was kann man dafür tun, dass sich die Religionen Abrahams als „Verwandte“ sehen? Sammelt dazu Ideen.

Warum gehören Christen verschiedenen Kirchen an?

*Glaubensrichtungen werden auch Konfessionen genannt (lat.: confessio = Bekenntnis).*

Mehr dazu auf >> S. 139

*Sunniten und Schiiten:*

>> S. 207, 209

*Tradition: das Weitergeben von Überzeugungen und Lebensregeln*

*Konzil: große Kirchenversammlungen*

*Liberal meint „freiheitlich“.*

*Tora: Dieser Teil der hebräischen Bibel entspricht den fünf Büchern Mose.*

*Bat/Bar Mizwa: >> S. 199*

*Rabbiner: Lehrmeister, der sich mit den heiligen Schriften auskennt.*

*Religionsmündigkeit: Man ist vollgültiges Mitglied der Gemeinde.*

*konservativ meint „bewahrend“.*

*orthodox bedeutet „rechtgläubig“.*

## Vielfalt in Religionen

Es gibt nicht DAS Judentum, DAS Christentum oder DEN Islam. In allen Religionen gibt es Glaubensrichtungen\*. Im Christentum kennt man die evangelische und die katholische Kirche, die orthodoxen Kirchen in Osteuropa oder viele Freikirchen. Im Islam gibt es zwei großen Richtungen: die Sunniten und die Schiiten\*. Doch wie kommt es zu dieser Vielfalt in den Religionen? Zum einen spielt eine Rolle, wo man lebt. Ein anderer Grund ist, wie mit der Heiligen Schrift und mit Traditionen\* umgegangen wird. So trennten sich evangelische und katholische Christen, weil die Evangelischen sagten, dass allein die Bibel Grundlage des Glaubens sein soll. Für die katholische Kirche sind dies die Bibel und die Tradition\*. Im Judentum unterscheidet man drei Glaubensrichtungen:

**Liberales\* Judentum** möchten den Glauben der Welt, in der man lebt, anpassen. Jeder soll selbst entscheiden, wie weit er Regeln der Tora\* beachtet. In Gottesdiensten werden moderne Gebete gesprochen, und Frauen können Rabbinderinnen\* werden. Männer und Frauen sitzen als vollwertige Gemeindeglieder zusammen und Mädchen feiern mit zwölf Jahren ihre „Bat Mizwa“\*.

**Konservative Juden** sagen, man muss manche Regeln in einer modernen Welt überdenken. Dies betrifft besonders die Rolle von Mann und Frau und ob Frauen Rabbinderinnen werden dürfen. Konservative wollen sich aber nicht zu sehr dem Zeitgeist anpassen. Gerade die Veränderung im Gottesdienst durch die Liberalen lehnen sie ab.

**Orthodoxe\* Juden** richten ihr Leben ganz nach den Geboten der Tora aus, auch wenn manche heute nicht mehr verstehbar sind. Männer studieren die Heilige Schrift, Frauen sind für die Familie zuständig. Orthodoxe Juden tragen oft schwarze Hüte und haben Schläfenlocken. Moderne Geräte wie Handy oder Computer nutzen sie aber. Es gibt sogar orthodoxe Rapper.



### Aufgaben

1. Beschreibe, was „Konfessionen“ sind, und erkläre, warum es sie gibt.
2. Ordne die Bilder den Richtungen im Judentum zu.
3. Formuliere Fragen an die jeweilige Richtung des Judentums.
4. Fasse zusammen, warum die evangelische und die katholische Glaubensrichtung entstanden sind. Recherchiere, was heute noch die wichtigsten Gründe für die Trennung sind.
5. In jeder Religion gibt es verschiedene Glaubensrichtungen. Beurteile, ob dies für die Religionen eher eine Belastung oder eine Bereicherung ist.

## Religion lernen

Religionen haben Glaubensgrundsätze, heilige Schriften und Regeln. Wie lernen Kinder und Jugendliche dies alles kennen? In Deutschland gibt es den Religionsunterricht\*. Er soll in die eigene Glaubensrichtung und Religion einführen und die Möglichkeiten geben, sich auszutauschen. Sein Aufgabe ist es aber auch, über die Religionen der Welt zu informieren, damit man Menschen begegnen kann, die einem anderen Glauben angehören. Jede Glaubensrichtung und Religion hat ihre eigenen Angebote.

### Martin (evangelisch)

„Ich gehe in den Konfirmandenunterricht. Dort sprechen wir über die Bibel, das Glaubensbekenntnis und die Zehn Gebote, den Gottesdienst und was in einer Gemeinde zu tun ist. Der Unterricht soll helfen, dass wir uns auskennen und selbst Verantwortung in der Gemeinde übernehmen.“

### Pia (katholisch)

„Mit acht Jahren besuchte ich den Kommunionunterricht, damit ich an der Erstkommunion teilnehmen durfte. Dort habe ich viel über den katholischen Glauben und die Feier der heiligen Messe erfahren. Mit 13 Jahren besuchte ich den Firmunterricht, um auf die Aufgaben in der Gemeinde sowie auf den christlichen Glauben vorbereitet zu sein.“

### David (jüdisch)

„Um uns auf unsere Bar Mizwa\* vorzubereiten, besuchen wir bei einem Rabbiner den Unterricht. Dort lernen wir, wie man einen Text aus der Tora\* auf Hebräisch vorliest. Auch denken wir über unseren Glauben nach und was die Tora für uns bedeutet. Jeder in der Gemeinde soll ja in der Synagoge vorne stehen und etwas vortragen können.“



### Aische (Muslima)

„Im Koranunterricht lernen wir Suren\* aus dem Koran auswendig. Der ist auf Arabisch geschrieben. Weil ich die Sprache nicht spreche, muss ich lernen, wie man Arabisch richtig liest und betont. Es geht weniger darum, alles zu verstehen, sondern die Worte Gottes sollen auf richtige Weise laut ausgesprochen werden.“



Religionsunterricht: >> S. 6f.

*Bar/Bat Mizwa:* „Sohn/Tochter der Pflicht“. Bei der Feier lesen Jungen mit 13 Jahren aus der hebräischen Tora vor und halten eine Rede. Bei liberalen Juden feiern Mädchen mit 12 Jahren ihre Bat Mizwa. Nach dieser Feier gilt man als erwachsen.

Tora: >> S. 198

Sure: Kapitel im Koran  
>> S. 214

## Aufgaben

1. **Vergleiche den Unterricht der Religionen: Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?**
2. **Beschreibe, wie du die christliche Religion kennengelernt hast – ob in der Familie, im Religions- oder im Konfirmandenunterricht. Was war sinnvoll, was weniger sinnvoll?**
3. **Beschreibe das Bild oben und ordne es den beschriebenen Formen des Unterrichts zu.**
4. **Ihr seid in der Planungsgruppe, die ein Programm für den Konfirmandenunterricht der Gemeinde vorbereitet. Stellt in Gruppen zusammen, was alles darin vorkommen soll, damit Jugendliche etwas über die Gemeinde und den christlichen Glauben erfahren.**

Wie  
verhält man sich  
respektvoll?

„In den Fettnapf treten“ meint, sich falsch verhalten; „keinen Fettnapf auslassen“ heißt, dass jemand alles falsch macht, was man falsch machen kann. Ursprung der Redewendung ist, dass man früher einen Napf mit Stiefelfett im Haus hatte. Man schmierte damit Lederschuhe ein, um sie vor Nässe zu schützen. Weil es in Häusern dunkel war, konnte man aus Versehen in den Fettnapf treten. Wenn man mit dem Fett unter den Füßen im Haus herumlief, verteilte es sich überall. Auf Englisch heißt „ins Fettnäpfchen treten“ „Put one's foot in it“, auf Französisch: *Malheur* oder *Fauxpas* (Fehltritt).

## Fettnäpfe

Wenn man Menschen aus anderen Ländern oder Angehörigen fremder Religionen begegnet, kann man schnell etwas falsch machen. Dies nennt man „in einen Fettnapf\* treten“. Viele Probleme entstehen dadurch, dass man nicht weiß, wie man sich richtig verhält. Hier ein paar Beispiele:

**Augenkontakt:** Wer in Amerika und Europa einem nicht in die Augen schaut, gilt als unehrlich. In Japan und Korea (Asien) gilt es hingegen als respektlos, jemanden direkt anzuschauen. Man senkt daher seinen Blick, wenn man miteinander spricht.

**Komplimente:** Komplimente zu machen heißt, einem zu schmeicheln. In manchen afrikanischen Ländern schmeichelt man Frauen auf besondere Weise. Man sagt: „Du siehst aber fett aus.“ Das meint in Wirklichkeit: „Du siehst gesund aus.“

**Gespräch:** Bei uns kommt man im Gespräch schnell auf den Punkt. In Afrika und Asien gilt dies hingegen als unhöflich. Man spricht erst länger miteinander („Palaver“), bevor man zum Grund des Gesprächs kommt.

**Füße, Schuhe und Kleidung:** In Asien gelten Fußsohlen als der schmutzigste Körperteil, weshalb man sich dort so hinsetzt, dass man einem anderen oder einer Gottheit nicht die Füße entgegenstreckt. Da auch Schuhe als unrein gelten, werden sie in einer Moschee und in den Tempeln Asiens ausgezogen. In vielen Ländern gilt es als respektlos, Kirchen, Moscheen, Synagogen oder Tempel mit kurzen Hosen oder kurzen Ärmeln zu betreten. In Synagogen zieht man als Mann eine Kopfbedeckung (Kippa) an.

**Nahrung:** Sofort nach dem Essen zu gehen oder beim Essen Körpergeräusche zu machen, gilt bei uns als unhöflich. In Asien geht man unmittelbar nach dem Essen. Wer bleibt oder seinen Teller leer isst, sagt damit: Es gab nicht genug zu essen. Während des Essens soll man in China schmatzen und leise rülpfen – das bedeutet: „Es schmeckt!“. In vielen Religionen gibt es Speiseregeln. So darf man Hindus kein Rindfleisch, Juden und Muslimen dagegen kein Schweinefleisch anbieten. Und viele Buddhisten sind Vegetarier, weil sie glauben, dass das Essen von Fleisch schlecht für die Wiedergeburt sei. Im Islam ist es untersagt, Alkohol zu trinken.

**Respekt:** In vielen Ländern der Welt zeigt man Respekt gegenüber Älteren, Würdenträgern einer Religion oder Menschen, die im „Rang“ höher stehen. Dies können Eltern, Lehrer/-innen oder Vorgesetzte sein. Man verneigt sich bei der Begrüßung und verhält sich in ihrer Gegenwart ruhig und respektvoll.



## Koscher! – Halal! – Tabu!

Martin lebt in einer Großstadt. In seinem Sportverein sind Jungen, die verschiedenen Religionen angehören. Er erzählt:

„Neulich haben wir die Stadtmeisterschaft gewonnen. Das wollten wir feiern und jeder brachte etwas mit. Weil ich total auf Gummibärchen stehe und ich dachte, das geht anderen auch so, ließ ich meine Mutter eine Gummibärenorte machen. Doch gerade meine besten Freunde David und Mehmed rührten diese Torte nicht an.

„Keine Ahnung, ob deine Gummibären kosher\* sind“, brummte David. Und Mehmed schüttelte den Kopf und sagte: „Auch ich esse das nicht, weil ich nicht weiß, ob die Gummibären halal\* sind.“ Selbst Ranjid, der aus Indien stammt, wollte nicht von der Gummibärchentorte probieren.

Ich habe wohl wie ein großes Fragezeichen geschaut – jedenfalls erklärten mir dann meine Freunde, dass die Gelatine in den Gummibären für sie das Problem sei. „Gelatine wird ja aus Resten von Tieren gemacht, vor allem aus Knochen und Haut. Wenn du normale Gummibären kaufst, dann können darin Reste von Schweinen sein – und Schweinefleisch essen sowohl Juden als auch Muslime nicht“, sagte David. „Und außerdem ist nicht klar, wie das Tier geschlachtet wurde – darauf achten Juden und Muslime auch.“ „Dasselbe gilt für uns Hindus“, ergänzte Ranjid. „Für uns ist Rindfleisch tabu\*.“ „Und esst ihr keine Süßigkeiten, die wie Gummibären aus Gelatine hergestellt wurden?“, fragte Martin. „Doch, natürlich – aber nur solche, die nach unseren Speisevorschriften hergestellt worden sind. Und das muss auf den Packungen draufstehen.“



**koscher** meint „erlaubt“ oder „unbedenklich“. Es gibt viele jüdische Speisegesetze, die eingehalten werden müssen. So darf man nur von erlaubten Tieren essen, in deren Fleisch kein Blut mehr ist. Außerdem darf man Milchiges und Fleischiges nicht zusammen essen.

**halal** meint auf Arabisch „erlaubt“. Es darf kein Schweinefleisch verzehrt werden und die Schlachtung muss nach islamischen Regeln erfolgen.

**tabu** meint, dass man etwas nicht tun darf oder etwas für andere „heilig“ ist. Zu „heilig“: >> S. 202

### Aufgaben

1. Erkläre, warum man bei Nahrungsmitteln wie Gummibären aufpassen muss.
2. Gestalte eine Speisekarte, die für Christen, Juden und Muslime unproblematisch wäre.
3. Das Bild oben stellt einen weiteren „Fettnapf“ dar. Erläutere, was dies sein könnte, und schreibe eine Geschichte, um das Problem zu verdeutlichen.
4. Erörtere, was man jeweils tun muss, um mit den auf der linken Seite vorgestellten „Fettnäpfen“ zu umgehen.
5. Formuliere mit deiner Lerngruppe zehn Regeln, auf die man achten sollte, wenn man einem Angehörigen einer anderen Religion oder einer fremden Kultur respektvoll begegnen will.

Wie  
verhalte ich mich  
richtig?

Heilige Schriften: >> S. 98ff.

**Heilige:** für Katholiken Menschen, die Gott besonders nahe stehen, ein reines Leben geführt und Wunder getan haben sowie von Menschen verehrt werden. Evangelische Christen lehnen die Heiligenverehrung ab. Für sie sind alle Getauften von Gott angenommen und daher heilig.

## „Das ist mir heilig!“

„Das ist mir heilig!“ Dies sagen viele, ohne dass sie gleich an Religion oder an Gott denken.

Ursprünglich war „heilig“ ein rein religiöser Ausdruck. Viele Religionen der Welt haben „heilige Schriften“\*, in denen ihre wichtigsten Texte gesammelt sind. Im Christentum gilt die Bibel als Heilige Schrift und als Gottes Wort an die Menschen. Darüber hinaus wird der Begriff „heilig“ noch weiter verwendet. So gibt es die Vorstellung vom „Heiligen Geist“, der als eine Kraft Gottes gilt. Die Zehn Gebote sagen, man solle den Feiertag „heiligen“. Und im Vaterunser betet man, dass der Name Gottes „geheiligt“ werden soll. In der katholischen Kirche wird der Begriff verwendet für den Papst als „Heiligen Vater“, beim Abendmahl als der „Heiligen Kommunion“ oder bei der Verehrung von „Heiligen“\*.

Im heutigen Sprachgebrauch drückt man mit „heilig“ mehr aus. So sagt man dies zu etwas, das einem persönlich besonders wichtig oder wertvoll ist. Es gibt immer wieder Umfragen darüber, was heute als „heilig“ gilt. Manche haben das Ziel, dass man bewusster mit dem Begriff „heilig“ umgeht. Die Antworten bei diesen Umfragen sind sehr unterschiedlich. Für manche hatte der Begriff noch seine ursprünglich religiöse Bedeutung und sie nannten Gott, Jesus, Engel oder die Bibel. Die meisten nannten Familienangehörige, Jugendliche oft Freunde. Einige nannten Haustiere, Freizeit, Gerechtigkeit oder die eigene Freiheit. Und für manche waren ihre technischen Geräte heilig.



Und sie nannten Gott, Jesus, Engel oder die Bibel. Die meisten nannten Familienangehörige, Jugendliche oft Freunde. Einige nannten Haustiere, Freizeit, Gerechtigkeit oder die eigene Freiheit. Und für manche waren ihre technischen Geräte heilig.

### Heilig

Laut dem Wörterbuch *Duden* meint heilig „im Unterschied zu allem Irdischen göttlich vollkommen und daher verehrungswürdig“. „Heilig“ hängt eng mit „heil sein“ zusammen. Was heilig sei, stehe in einer engen Beziehung zum Göttlichen und soll Heil spenden.

### Aufgaben

1. Benenne mithilfe des Textes die ursprüngliche Bedeutung und die derzeitige Verwendung des Wortes „heilig“. Unterscheide, dabei wie evangelische und katholische Christen das Wort „heilig“ verwenden.
2. Erläutere, was damit gemeint ist, wenn in den Zehn Geboten und im Vaterunser von „heiligen“ die Rede ist.
3. Die Begriffe im Bild oben gelten für manche Menschen als „heilig“. Erörtere, was dazu geführt haben kann.
4. Was wäre für euch „heilig“? Mache eine Umfrage und gestaltes eine Präsentation zu dem, was unter den Befragten als „heilig“ gilt. Ihr könnt dazu das Bild oben verwenden.

## „Heiliger Raum?“



## Aufgaben

1. Diese Tafel steht vor einer Kirche in Innsbruck (Österreich). Erläutere, welchen Zweck eine solche Tafel vor der Kirche erfüllt und was die Symbole aussagen.
2. Stelle jeweils Regeln auf, wie man sich in einer Kirche, einer Moschee oder einer Synagoge verhalten sollte. Du kannst hierzu auch jeweils Tafeln mit Symbolen gestalten.
3. Nimm Stellung zur Aussage: „Für mich ist jedes Gotteshaus ein heiliger Raum“.

## Ziel erreicht!

Gemeinsame Suche  
nach Sinn

Glaube an eine  
höhere Macht

Religion meint  
...

Rituale und Feste  
feiern

Nach bestimmten Regeln  
leben

- > Ordne der Grafik Aussagen aus diesem und dem folgenden Teilkapitel zu.
- > Lies das Teilkapitel noch einmal durch und kläre, was für dich alles zu einer Religion gehört und was nicht.
- > Im Teilkapitel kamen auch Engel vor. Kläre, was man unter Engeln versteht und wie du zu Engeln stehst.
- > Verfasse fünf leichte bis sehr schwere Fragen zum Teilkapitel, die sich für „Wer wird Millionär“ eignen.
- > Erläutere, warum man in der Werbung religiöse Bilder und Aussagen benutzt.
- > Der berühmte Urwaldarzt und Theologe Albert Schweitzer sagte einmal über die Religion: „Wer glaubt, ein Christ zu sein, weil er die Kirche besucht, irrt sich. Man wird ja auch kein Auto, wenn man in eine Garage geht.“ Was sagt dies über Religion aus?
- > Bewerte das Teilkapitel. Was hast du interessant gefunden, was weniger?



## Den Islam erkunden

Allah, Mohammed, Moschee und Koran. Namen und Begriffe, die man schon oft gehört hat. Aber was war das alles noch einmal?

*Es gibt keinen Gott außer Allah ...*

*... und Mohammed ist sein Prophet.*



### Der Islam: eine Weltreligion

Islam bedeutet: „sich hingeben“.  
Ein Muslim (oder auch Moslem) oder eine Muslima (eine muslimische Frau) ist also jemand, der oder die sich Gott und seinem Willen hingibt. Von der gleichen Wurzel stammt auch das arabische Wort für Frieden (salam).  
Dem Islam gehören weltweit ca. 1,6 Mrd. Menschen an.  
Er ist damit nach dem Christentum die zweitgrößte Weltreligion. In Deutschland gibt es rund 4 Mio. Muslime, knapp die Hälfte von ihnen haben einen deutschen Pass.

#### Die Sunna

(wörtlich: Brauch, Tradition)  
Lebensweise nach dem Vorbild des Propheten

#### Der Koran

(wörtlich: „Lesung“)  
die heilige Schrift der Muslime



### Die fünf Säulen

Der Islam ist eine sehr praktische Religion. Die wichtigsten Pflichten im Leben eines Gläubigen werden zusammengefasst in den „Fünf Säulen des Islam“. Auf den nächsten Seiten werden sie genauer vorgestellt. Du erkennst sie an dem entsprechenden Symbol.

Die Grundlage des islamischen Glaubens aber sind die Sunna und der Koran, wie der Gesandte Allahs, der Prophet Mohammed, sie überliefert hat.

### Projektaufgaben zu den Seiten 204–217

- Erläutert den Satz: „DEN Islam gibt es nicht“, indem ihr möglichst viele Spielarten des Islam herausarbeitet.
- Sammelt weitere Materialien zum Thema Islam und gestaltet damit ein Portfolio. Arbeitet jeweils heraus, welches Bild von Islam die Fotos und Schlagzeilen vermittelt.
- Gestaltet in Gruppen ein Plakat mit den fünf Säulen des Islam.
- Legt im Heft eine Tabelle an, in der ihr Judentum, Christentum und Islam vergleicht. Überlegt euch dazu geeignete Überschriften wie z.B. Glaubensinhalte, Feste, Bethäuser.

## Der Islam in den Medien



**Islamkonferenz: Türkische Gemeinde will muslimischen Feiertag in Deutschland**

**Die meisten Muslime fühlen sich Deutschland eng verbunden**

Von dpa 08. Januar 2015 12:20 Uhr  
Das Missverhältnis ist augenfällig. Die große Mehrheit der Muslime in Deutschland orientiert sich laut einer Studie an westlichen Werten. Trotzdem empfinden immer mehr Deutsche den Islam als Bedrohung.



**ISLAMISCHER STAAT“  
IS-Terroristen enthaupten britischen  
Entwicklungshelfer**

### NEUE PLÄNE FÜR ISLAM-ZENTRUM

München – Die Pläne für das Islam-Zentrum „Ziem“ werden konkret. Als wahrscheinlichster Standort gilt nach Merkur-Informationen die Herzog-Wilhelm-Straße – nahe dem Stachus. Bei der Finanzierung sehe es gut aus, betont die Stadtspitze.

**Antisemitismus unter Muslimen  
Al-Nur-Moschee Neukölln: Die  
Moschee und der Hassprediger**



### Aufgaben

1. Beschreibe, was du auf den Bildern siehst. Was ist unklar?
2. Recherchiere im Internet die Hintergründe der Schlagzeilen.
3. Bewerte die Informationen nach dem Ampelschema:  
rot: negatives Bild des Islam; gelb: neutral; grün: positives Bild.

Was heißt  
Integration?

## Muslime in Deutschland



**Nasrin** (44), eine deutsche Muslima iranischer Abstammung, arbeitet in Essen erfolgreich als Anwältin. Sie war schon immer sehr ehrgeizig, und ihre Eltern haben ihre beruflichen Pläne unterstützt. Keine Selbstverständlichkeit für eine muslimische Frau, wie sie selbst weiß: „Viele meiner Freundinnen haben ihren Beruf zugunsten der Familie zurückgestellt. Aber ich wollte nicht zu Hause bleiben, ich wollte raus ins Leben.“

Das ist ihr gelungen, wenngleich auch sie Kompromisse schließen muss. Ihr Mann ist beruflich viel unterwegs, sodass die Erziehung ihrer Kinder weitgehend an ihr hängt. Die selbstbewusste junge Frau scheint der lebendige Beweis zu sein, dass man in Deutschland auch mit Kopftuch Karriere machen kann. Oft schon wurde sie aufgefordert, auf die

Kopfbedeckung zu verzichten – auch von Muslimen. Aber so weit geht ihre Bereitschaft nicht, sich an die Umgebung anzupassen: „Ich bin Schiitin\* und besuche regelmäßig die Moschee\*, Religion ist mir wichtig. Da mache ich keine Kompromisse.“

*Moschee: Bethaus der  
Muslime >> S. 213*

*Sunniten und Schiiten:  
islamische Gruppierungen  
>> S. 209*



**Baschar** (34) ist einer der vielen Menschen, die während des Bürgerkriegs aus Syrien geflohen sind. Ob sein Antrag auf Asyl anerkannt wird, steht noch in den Sternen. Er kam allein, seine Eltern und die drei Geschwister sind noch in Syrien. „Zu Hause liegt alles in Trümmern“, sagt er. Im Übergangwohnheim in Bremen ist er zwar in Sicherheit, aber er macht sich Sorgen um seine Zukunft.

Sein Abschluss als Apotheker wird hier wohl nicht anerkannt werden. Deshalb ist es noch völlig offen, wie es beruflich für ihn weitergeht. Baschar arbeitet mit eiserner Disziplin an der Verbesserung seiner Sprachkenntnisse. Aber in der Enge des Wohnheims ist das alles andere als einfach. Baschar gehört zur Gruppe der Sunniten\*, hält sich selbst aber für wenig fromm: „Ich habe zu viel Leid gesehen in meinem Leben“, sagt er, als müsse er sich dafür entschuldigen.

### Aufgaben

1. Benenne die Herkunftsländer der vier Personen auf der Doppelseite (bzw. ihrer Eltern) und identifiziere sie auf der Karte (>> S. 207).
2. Erläutere, welche Rolle die Religion in ihrem Leben spielt.
3. Untersuche, wie gut die vier Personen in Deutschland integriert sind. Was sind die Kriterien dafür?
4. Erörtert gemeinsam anhand der Beispiele, ob es eine besondere Rolle der Frau im Islam gibt.
5. Gestalte ein Tagebuch einer der vier Personen: Was hat sie erlebt und wie hat sie sich dabei gefühlt?



**Ümüt** (33) ist hier in Deutschland geboren, seit vier Jahren ist er auch deutscher Staatsbürger. Für ihn war klar, dass er auf Dauer hier leben wollte. Sein Vater gehörte zu den türkischen Gastarbeitern, die seit den 1960er-Jahren hierher gekommen sind. Zu Hause wird bei ihnen deutsch gesprochen, trotzdem sehen manche in ihm immer noch einen Ausländer.

Eigentlich ist Ümüt gelernter Industriemechaniker, aber er verlor während der letzten Wirtschaftskrise seinen Job. Seitdem hält er sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Am Wochenende legt er in einigen Clubs als DJ Platten auf. „Damit bessere ich

mein Einkommen ein wenig auf. Aber reich wird man davon nicht“, sagt er. Wie fast alle Muslime kurdischer Abstammung ist er Alevit\*.

*Aleviten: islamische Gruppierung >> S. 209*

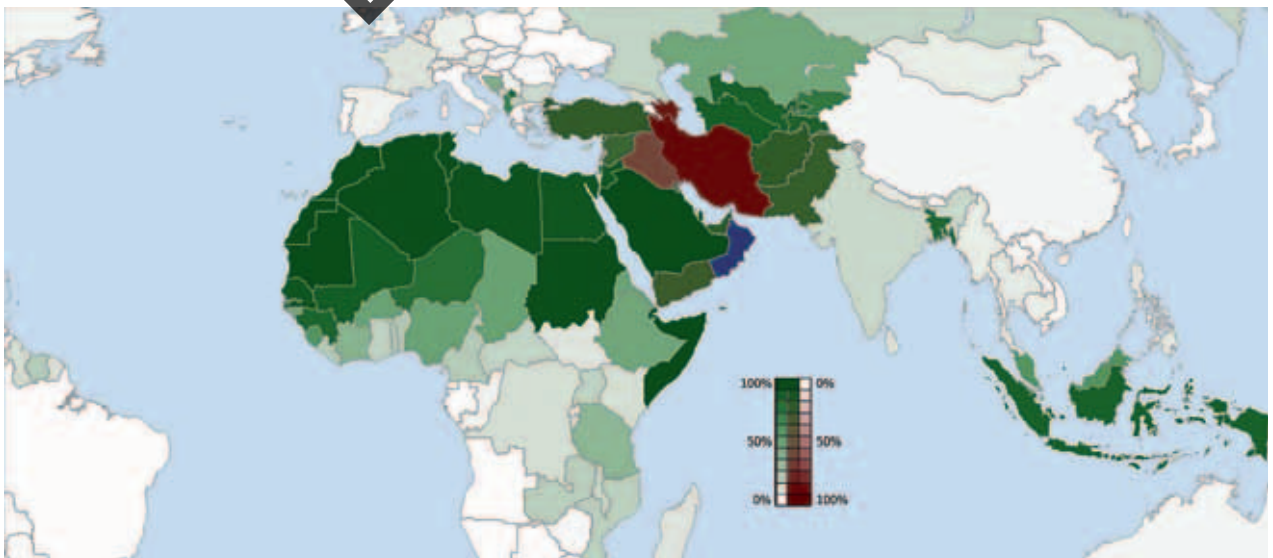


**Nabila** (18) ist eine Palästinenserin aus Beit Jala im Westjordanland. Nachdem ihre Eltern sie einem entfernten Verwandten als Frau versprochen hatten, ist sie zu ihrer Tante nach Berlin gezogen. Sie kann sich mit dem Gedanken nicht anfreunden, einen Mann zu heiraten, den sie kaum kennt. Nabila macht derzeit eine Ausbildung zur Krankenschwester, nebenbei bedient sie in einem Café. Ihr Traum wäre ein Medizinstudium, aber das kann sie sich ohne elterliche Unterstützung nicht leisten.

Nabila gefällt es in Deutschland. Ärger wie manche ihrer ausländischen Kolleginnen hat sie selbst noch nicht gehabt. „Natürlich versucht man als Muslima in der Öffentlichkeit so wenig wie möglich aufzufallen“, sagt sie in noch gebrochenem Deutsch. Seit vier Wochen besucht sie einen Sprachkurs, wo sie gute Fortschritte macht.

*Sunniten und Schiiten heißen die beiden großen Gruppierungen im Islam. Länder mit sunnitischer Bevölkerungsmehrheit erscheinen auf der Karte grün, Länder mit schiitischer Mehrheit rot.*

*>> Was die beiden Richtungen unterscheidet, erfährst du auf S. 209.*





Türkei, 16. Jahrhundert

## Das Leben Mohammeds

Mohammed wurde vermutlich um das Jahr 570 in der Stadt Mekka geboren. Er verlor früh seine Eltern und wuchs bei einem Onkel auf. Als Jugendlicher nahm er an Handelsreisen teil. Dabei lernte er seine erste Frau Chadidscha kennen. Mit der reichen Kaufmannswitwe hatte er mehrere Kinder, darunter seine Lieblingstochter Fatima. Mohammed dachte viel über Gott und die Welt nach und zog sich oft in die Wüste zurück. Im Jahr 610 soll ihm am Berg Hira der Erzengel\* Gabriel (Dschibril) erschienen sein. Der habe ihn zum Propheten\* berufen und von dem „einen Gott“ erzählt. Immer wieder hatte er seitdem Eingebungen, aus denen später der Koran\* entstanden ist. Weil ihm in Mekka nur wenige Leute folgten, wanderte er mit einigen Anhängern nach Medina aus. Diese Auswanderung (Hidschra) im Jahr 622 gilt als der Beginn der islamischen Zeitrechnung. In Medina gründete er die erste Gemeinde (Umma), deren Anführer er nicht nur in religiöser, sondern auch in politischer Hinsicht war. Nach mehreren Kämpfen nahm er im Jahre 630 Mekka ein, das zum Zentrum des Islam wurde. Während einer letzten Wallfahrt (632) erlag Mohammed einer plötzlichen Erkrankung.

## Die Ausbreitung des Islam

**Erzengel:** ein besonders hoher Engel

**Propheten:** Boten Gottes.

>> Mehr über Propheten erfährst du auf S. 120–122.

**Koran:** >> S. 214



## Aufgaben

1. Beschreibe das Bild oben und arbeite heraus, welche Szene aus dem Leben des Propheten dargestellt wird. Erörtert gemeinsam, warum Mohammed ohne Gesicht dargestellt wird.
2. Gestalte den Lebensweg Mohammeds mit Gegenständen und Symbolen, die die einzelnen Ereignisse und Phasen illustrieren. Präsentiert das Ergebnis vor der Klasse.
3. Gestalte einen Kurzvortrag über die Ausbreitung des Islam. Nimm dabei die Karte oben und >> S. 207 als Ausgangspunkt. Auch das Geschichtsbuch kann helfen.

## Sunniten und Schiiten

Nach Mohammeds Tod suchte man einen Nachfolger (Kalif). Zur Wahl standen sein Vetter Ali sowie sein Schwiegervater Abu Bakr. Alis Anhänger forderten, dass der Nachfolger ein direkter Verwandter Mohammeds sein müsse. Doch gewählt wurde Abu Bakr, weil er den Weg Mohammeds am besten umzusetzen schien. Diese Richtung im Islam nennt man deshalb Sunniten (arab.: Sunna = Tradition). Abu Bakrs Nachfolger wurden Umar (634-644) und Uthman (644-656). Als nach ihnen doch noch Ali zum Kalifen gewählt wurde, schien die Einheit der Umma\* gesichert zu sein. Die ersten vier gelten bis heute als die „rechtgeleiteten Kalifen“. Doch nach fünf Jahren wurde Ali ermordet. Dessen Söhne Hasan und Husain konnten sich nicht in der muslimischen Welt durchsetzen. Als im Jahr 680 Husain ermordet wurde, spalteten sich die Schiiten (Schiat Ali = Partei Alis) endgültig vom sunnitischen Hauptstrom des Islam ab. Einer ihrer Imame\* wurde 873 in die „große Verborgenheit“ entrückt. Am Ende der Tage soll er als Mahdi\* wiederkommen, um den Islam zu erneuern und auf der Welt endlich Gerechtigkeit herzustellen.

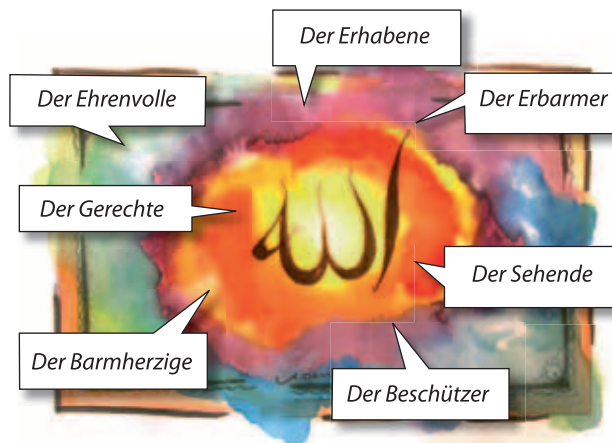
Heute gehören rund 15 % der Muslime den Schiiten an, rund 125.000 leben in Deutschland. Eine Glaubensrichtung, für die ebenfalls Ali eine große Rolle spielt, sind die Aleviten. In Deutschland gibt es von ihnen etwa eine halbe Million.



### Das Glaubensbekenntnis des Islam

*Mehmet nimmt seinen Freund Martin mit zur Moschee seiner Gemeinde. Dort fällt Martin ein Mann auf, der etwas in der Hand hält.*

„Was hat der Mann da für eine Kette? Einen Rosenkranz?“ – „Eine Gebetskette. Mit ihrer Hilfe zählen wir beim Beten die 99 Namen Gottes ab.“ – „Ich dachte, euer Gott heißt Allah.“ – „Allah ist die Kurzform von alillah und bedeutet ‚Gott‘. Die Namen stehen für seine Eigenschaften.“ – „Wieso 99 und nicht hundert?“ – „Der hundertste Name Gottes ist den Menschen unbekannt. Allah bleibt immer ein Geheimnis, er ist mit den Sinnen nicht wahrnehmbar.“ – „Du sollst dir kein Bildnis\* machen ...“ – „An diesem Punkt sind wir uns einig. Und bei der Betonung der Einzigkeit Gottes.“ – „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ – „Das steht auch in der Schahada\*: ‚Es gibt keinen Gott außer Allah.‘“ – „... und Mohammed ist sein Prophet.“ – „Genau! Mohammed ist der Gesandte Gottes. Ohne ihn wüssten wir nichts von Gott.“ – „So wie wir Christen das Entscheidende von Jesus gelernt haben.“ – „Wobei für euch Jesus nicht nur ein Mensch war.“ – „Wahrer Mensch und wahrer Gott.“ – „Da hören die Gemeinsamkeiten auf: Das verwässert aus meiner Sicht zu sehr die Einheit Gottes.“ – „Das heißt, wir glauben nicht an denselben Gott?“ – „Hm, gute Frage ... Ja und nein ...“



*Umma: die muslimische Gemeinschaft*

*Imam: eigentlich „Vorbeter“, für Schiiten ein geistlicher Anführer, der sündlos und unfehlbar ist*

*Mahdi: wörtlich: „der Rechtgeleitete“*

*Schahada: Glaubensbekenntnis der Muslime*

*Kein Bildnis machen: vgl. 2. Mose 20,4*

## Aufgaben

1. Erkläre, was Sunniten und Schiiten unterscheidet. Recherche im Internet weiter zu den Aleviten.
2. Arbeite mit Hilfe der Karte >> S. 207 heraus, in welchen Ländern es Schiiten gibt.
3. Lest den Text laut. Gib das muslimische Glaubensbekenntnis wieder und vergleiche es mit dem christlichen Bekenntnis.
4. Das Bild zeigt auf Arabisch den Namen Allah. Erkläre, warum der Künstler mit diesen Farben gearbeitet hat. Was für ein Gottesbild vermitteln die Gottesnamen jeweils?



## Der Fastenmonat Ramadan



*Fasten während der Fußball-Weltmeisterschaft?*

*Die Fußball-WM 2014 fiel genau auf einen Ramadan. Bekir Alboga, ein Islamexperte, wurde gefragt, ob unsere muslimischen Kicker fasten müssen. Er antwortete, Menschen auf Reisen könnten das Fasten später nachholen. „Religion ist nicht nur Frömmigkeit. Wir haben auch Verständnis für die Lage der Menschen.“ Scheich Mohammed Mekerkeb, ein Rechtsgelehrter aus Algerien, hingegen meinte: „Es ist nicht erlaubt, das Fasten zu brechen. Gott ist mit den Fastenden.“*

### Mogeln gilt nicht!

Mehmet hatte keinen guten Tag beim Basketball. Er hatte den ganzen Tag über weder gegessen noch getrunken. Miriam fragte: „Willst du etwa abnehmen?“ – „Quatsch“, entgegnete Mehmet, „wir haben gerade Ramadan. Da wird bei uns von Aufgang bis Untergang der Sonne gefastet.“ – „Aber trinken dürft ihr doch, oder?“, fragte Mirjam. „Nicht einmal Wasser. An heißen Tagen ist das ganz schön hart“, erklärte Mehmet. „Ausnahmen gibt es nur, wenn es lebensbedrohlich ist.“ – „Und was ist mit Kindern?“ – „Sie beginnen schrittweise zu fasten: erst einen halben Tag, dann einen ganzen Tag, und so weiter. Ganz ausgenommen sind Kranke, Reisende, und Schwangere.“ – „Im Mittelalter gab es bei uns auch Fastenzeiten“, erklärte Martin. „Weil sie keine feste Nahrung zu sich nehmen durften, haben die Mönche Bier gebraut – als flüssige Nahrung.“ Mehmet zog die Augenbrauen hoch. „Mogeln gilt nicht! Das Fasten hat ja einen tieferen Sinn: In diesem Monat reinigen wir uns – körperlich wie geistig. Der Ramadan ist eine Zeit, in der wir über uns selbst nachdenken. Wir sollen uns aussöhnen mit Gott wie mit unseren Mitmenschen. Auch gehen wir im Fastenmonat oft in die Moschee\*, um gemeinsam den Koran\* zu lesen.“ – „Letztes Jahr hat mich Mehmet eingeladen, mit seiner Familie zu essen“, erzählte Martin. „Auch das drei Tage dauernde Fest des Fastenbrechens am Ende des Ramadan habe ich als sehr feierlich erlebt. Da gab es viele Süßigkeiten, deswegen nennen es manche auch Zuckerfest\*.“

**Koran:** heilige Schrift der Muslime >> S. 214

**Moschee:** Bethaus der Muslime >> S. 213

**Zuckerfest:** wichtigstes Fest im Islam, auch *Id al-Fitr* oder *Beyram-Fest* genannt  
Ein Bild dazu findest du auf >> S. 230.

### Aufgaben

1. Fasse zusammen, wann und warum gefastet wird. Welche Ausnahmen gibt es?
2. Gestaltet in Gruppenarbeit Plakate über das Fasten in Judentum und Christentum.
3. Gestalte ein Streitgespräch zwischen muslimischen Fußballern über das Fasten während der WM.
4. Entwirf Kurzporträts von Muslimen in unserem Nationalteam. Welche Rolle spielt die Religion in ihrem Leben?



## Die Pilgerfahrt nach Mekka

### Hast du auch den Teufel gesteinigt?

Mehmets Onkel ist zu Besuch. Voller Begeisterung erzählt er von seiner Reise nach Mekka, die er letzten Herbst machte. „Stell dir vor: Es waren über zwei Millionen Pilger dort in Saudi-Arabien, und ich war einer von ihnen.“ Der alte Mann ist stolz, jetzt darf er sich Hadschi\* nennen. Ihm stehen die Tränen in den Augen. – „Wie läuft das denn alles ab?“ – „Nach der Ankunft habe ich erst mal meine weißen Tücher angelegt. Dann ging es zur Kaaba, dem wichtigsten Heiligtum des Islam überhaupt.“ – „Die hast du dann siebenmal umrundet?“ – „Genau, dann ging es nach Mina, wo ich in einer riesigen Zeltstadt übernachtet habe. Am nächsten Tag versammelten wir uns in der Ebene Arafat, um Gott um Vergebung zu bitten.“ – „Hast du auch den Teufel gesteinigt?“

„Ja, sieben kleine Steine habe ich auf eine Wand geschleudert. Ich fühlte mich danach richtig erleichtert. Dann habe ich mir die Haare scheren lassen. Da, schau ...“ Wieder hielt er Mehmet ein Bild hin. „Hey, steht dir gut! Und dann?“ – „Gegen Ende trinkt man Wasser aus der Quelle Zamzam, die Gott extra für Hagar\* entspringen ließ.“

Der Onkel kramt aus seiner Tasche eine kleine Plastikflasche hervor. „Hier, für euch! Soll gegen Krankheiten helfen.“ Nun kamen Mehmet fast die Tränen, denn er wusste, welchen weiten Weg diese Flasche zurückgelegt hatte. Er dachte auch an seine kranke Mutter, als er dem Onkel die Hand auf die Schulter legte: „Du bist der Beste ...“ – „Was hieltest du davon, wenn wir auch mal nach Mekka fahren?“, fragte sein Vater. „Ich bin auch nicht mehr der Jüngste. Wird langsam Zeit.“ Mehmet nickte und antwortete: „Inschallah\*. Wenn Gott will, ich bin dabei!“



*Hadschi: Ehrentitel für Muslime, die die Pilgerfahrt (Hadsch) gemacht haben*

*Hagar (Hadschar): Frau des Abraham (auch Ibrahim)*

*Inschallah: arabisch für „wenn Gott will“*

#### Die Kaaba

Die Kaaba ist ein würfelförmiges, mit schwarzen Tüchern behängtes Gebäude in der Al-Haram-Moschee von Mekka. Es enthält einen schwarzen Stein, welcher schon in vorislamischer Zeit verehrt wurde. Man sagt, er sei vom Himmel gefallen. Manche halten ihn deshalb für einen Meteoriten. Mohammed soll kurz vor seinem Tod hierhin gepilgert sein. Seitdem folgen viele seinem Vorbild nach.

### Aufgaben

1. Beschreibe, was man auf den Bildern sieht, und stelle Bezüge zum Text her.
2. Arbeite mithilfe von 1. Mose 21 heraus, wo die Quelle Zamzam in der Bibel vorkommt.
3. Suche Gründe, warum Muslime in Mekka weiße Gewänder tragen und sich die Haare scheren lassen.
4. Erkläre, was Mekka zu einem heiligen Ort macht. Benenne andere heilige Orte.





## Das Gebet

### Vorbereitungen und Voraussetzungen

Beten kann man an grundsätzlich an jedem Ort. Man braucht dazu einen reinen Untergrund, meistens benutzt man einen Teppich. Indem man vorher Mund, Nase, Gesicht und Arme wäscht, reinigt man sich symbolisch von seinen Sünden. Frauen und Männer beten getrennt, um sich nicht gegenseitig vom Gebet abzulenken.

### Vorgeschriebene Gebetszeiten

- während der Morgendämmerung
- mittags
- nachmittags
- kurz nach Sonnenuntergang
- abends nach Einbruch der Dunkelheit

### Gebetshaltungen

Männer	Frauen	Was man tut	Was man sagt
		Stehend, nach Mekka* ausgerichtet, die Hände nach vorn geöffnet, in Höhe der Ohren (Männer) bzw. der Schultern (Frauen)	„Allah ist groß“ (Allāhu akbar)
		Hände verschränkt vor dem Bauch oder der Brust	Die erste Sure* des Korans, die Fatiha (siehe Kasten), oft noch eine andere Sure
		Oberkörper nach vorn über gebeugt, Hände auf den Knien	„Gepriesen ist mein Herr, der Erhabene.“ (dreimal)
		Sich niederwerfend auf die Knie: Stirn, Handflächen, Knie und Fußspitzen berühren den Boden	„Gepriesen ist mein Herr, der Höchste.“ (dreimal)
		Aufrecht sitzend, Hände auf den Beinen. Beim Friedensgruß wendet man den Kopf nach links und rechts.	Das Glaubensbekenntnis, die Schahada*; Gruß: „Der Friede sei mit euch.“

Mekka: Zentrum des Islam  
 >> S. 208, 211

Sure: Kapitel aus dem Koran  
 >> S. 214f.

Schahada: Glaubensbekenntnis  
 >> S. 209

#### Die Fatiha

Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes:  
 Lob sei Gott, dem Herrn der Welten,  
 dem Barmherzigen und Gnädigen, der am Tag des Gerichts regiert!  
 Dir dienen wir, und Dich bitten wir um Hilfe.  
 Führe uns den geraden Weg,  
 den Weg derer, denen Du Gnade erwiesen hast,  
 nicht (den Weg) derer, die D(ein)em Zorn verfallen sind und irregehen!

## Die Moschee



Selimiye-Moschee in Edirne (Türkei)



**Muezzin:** Gebetsrufer  
**Minarett:** Turm einer Moschee  
**Mihrab:** Gebetsnische  
**Minbar:** Kanzel  
**Sure:** Kapitel aus dem Koran

Mehmet hat Christina schon lange versprochen, sie einmal mitzunehmen zu einer Moschee. Als beide einmal gleichzeitig in der Türkei zu Besuch sind, klappt es endlich.

„Natürlich beten wir auch zu Hause in der Familie, aber hier in diesen Räumen, gemeinsam mit den anderen Muslimen, ist es doch noch einmal etwas ganz anderes“, erklärt er ihr. „In muslimischen Ländern ruft fünfmal am Tag der Muezzin\* vom Minarett\* aus zum Gebet. In Deutschland nur zum Freitagsgebet, aus Rücksicht auf die Nachbarn.“

Nach der rituellen Waschung am Eingang stellt Mehmet die Schuhe ab und nimmt auf einem der Teppiche Platz. Christina macht ihm alles nach. Ihr Blick geht in Richtung Mihrab\* die nach Mekka ausgerichtet ist. Mehmet sagt: „Vor dem Freitagsgebet hält der Imam von der Minbar\* aus eine Predigt. Bilderschmuck ist in Moscheen unüblich. Stattdessen findet man oft schön gestaltete Suren\* des Koran an den Wänden.“ – „Gibt's bei euch auch eine Kollekte?“, will Christina am Ausgang wissen. „Das nicht, aber Almosen spielen bei uns trotzdem eine große Rolle.“



### Muslime helfen Muslimen: Die Armenabgabe

„Wehe den Betenden [...], die Hilfeleistung verweigern“, warnt der Koran (Sure 107). Tatsächlich ist jeder erwachsene Muslim zu einer Sozialabgabe (Zakat) verpflichtet, die seinen Glaubensgeschwistern zugutekommt. Jedes Jahr im Ramadan gibt der Spender von seinem Eigentum, das einen bestimmten Mindestwert übersteigt, 2,5 % des Werts an andere Menschen ab. Das sind Arme und Bedürftige, Menschen in sozialen Diensten, Personen, die für den Islam gewonnen werden sollen, Menschen, die sich für die Sache Allahs einsetzen, und solche, die auf Reisen in Not geraten sind. In einigen wenigen Ländern zieht der Staat die Armenabgabe als Steuer ein, in Deutschland und anderen Ländern handelt es sich um eine freiwillige Spende.

## Aufgaben

1. Beschreibe genau, was man auf den Bildern hier (und >> S. 189) sieht. Verwende dabei die Fachbegriffe aus dem Text.
2. Nach den Ferien gehen Mehmet und Christina gemeinsam in eine Kirche. Er fragt sie: „Was ist bei euch eigentlich anders?“ Formuliere ein Gespräch zwischen den beiden.
3. Nenne Beispiele dafür, wie im Christentum den Armen geholfen wird. Vergleiche das mit den Informationen im Kasten.

Was ist  
eine heilige  
Schrift?

## Der Koran

### Wie ist der Koran entstanden?

Der Koran ist die heilige Schrift der Muslime. Viele glauben, dass Gott dem Propheten Mohammed während eines Zeitraumes von über 20 Jahren (610-632) die Worte des Korans mitgeteilt hat. Im Koran selbst steht, wie es zum Namen „Koran“ kam: In einer Höhle am Berg Hira befahl Gott: „Trage vor im Namen deines Herrn“ (Sure 96,1). Der Name Koran bedeutet daher „Vortrag“ oder „Lesung“. Bis heute spielt der laute Vortrag von Koranabschnitten eine besondere Rolle. Auch wenn die Texte des Korans zu Beginn mündlich überliefert wurden, wurden wohl einige schon aufgeschrieben, als der Prophet Mohammed noch lebte. Dass daraus ein Buch wurde, ist dem dritten Kalifen Utman zu verdanken.



### Wie ist er aufgebaut?

Der Koran besteht aus 114 Suren, die grob ihrer Länge nach geordnet sind. Je nachdem ob die Texte vor oder nach der Hidschra\* entstanden sind, unterscheidet man zwischen den Suren aus Mekka\* und denen aus Medina\*. Letztere enthalten viele Texte, die das politische Gemeinwesen betreffen.

### Wie wird er ausgelegt?

Der Koran gilt Muslimen als zuverlässiges Zeugnis aus sicherer Quelle und wird nicht infrage gestellt. Er ist für ihren Glauben von grundlegender Bedeutung und Ausgangspunkt aller ihrer Überlegungen. Da jede Übersetzung zwangsläufig Deutungen mit sich bringt, gilt allein der arabische Urtext als verbindlich. Manche Muslime finden, man müsse den „Geist

der Texte“ an die sich ändernden Zeiten anpassen. Viele aber halten um jeden Preis an der wörtlichen Bedeutung fest. Neben dem Koran gibt es noch eine zweite Grundlage für die Lebensgestaltung: die Sunna („Brauch“ oder „Lebensweise“). Sie ist überliefert in sogenannten Hadithen. Das sind Sammlungen von Worten des Propheten sowie von Geschichten aus seinem Leben. Solche Überlieferungen gibt es sowohl bei Sunniten\* als auch bei Schiiten\*, allerdings mit teilweise erheblichen Unterschieden.

*Hidschra: Auswanderung  
Mohammeds nach Mekka*  
>> S. 208

*Mekka und Medina: Städte  
in Saudi-Arabien*  
>> S. 208

*Sunniten und Schiiten:  
Gruppierungen im Islam*  
>> S. 209

>> Mehr zum Thema  
Heilige Schriften erfährst du  
auf S. 112f.

## Aufgaben

1. Beschreibe anhand des Bildes, wie Muslime den Koran lesen. Vergleiche damit, wie Christinnen und Christen die Bibel lesen.
2. Nenne andere Texte, bei denen auch der laute Vortrag wichtig ist. Erörtere, was sich durch das laute Lesen an der Wirkung verändert. Du kannst das an einem selbst gewählten Beispiel einmal ausprobieren.
3. Schreibt euch zu jeder der drei Fragen einen kleinen Notizzettel mit maximal fünf Stichworten. Tauscht euch über die Fragen in einem Doppelstuhlkreis aus. Dann führt das Gleiche für die Bibel durch.
4. Erörtert in der Klasse, was es bedeutet, den „Geist der Texte“ an die sich ändernden Zeiten anzupassen. Beim Ramadan (>> S. 210) kann man sich klar machen, wie das aussehen kann. Findet weitere Beispiele dafür.

## Koran und Bibel

*Wer im Koran blättert, stößt auf manches, was einem als Christ bekannt vorkommt: der Glaube an Gott, den Schöpfer, die Geschichten von Adam und Eva, Noah sowie der Turmbau von Babel. Auch andere „alte Bekannte“ wie Abraham, Mose, David, Salomo und die Propheten begegnen uns im Koran. Sogar die Ankündigung der Geburt Jesu durch Johannes den Täufer und das Wirken Jesu werden dort berichtet.*

### Gott ist einer allein.

Es gibt keinen Gott außer ihm. Er ist der Lebendige und Beständige. Er hat die Schrift mit der Wahrheit auf dich herab gesandt als Bestätigung dessen, was (an Offenbarungsschriften) vor ihr da war. Er hat auch die Thora\* und das Evangelium herabgesandt schon früher, als Rechtleitung für die Menschen.“

Sure 3,1-4

### Jesus im Koran

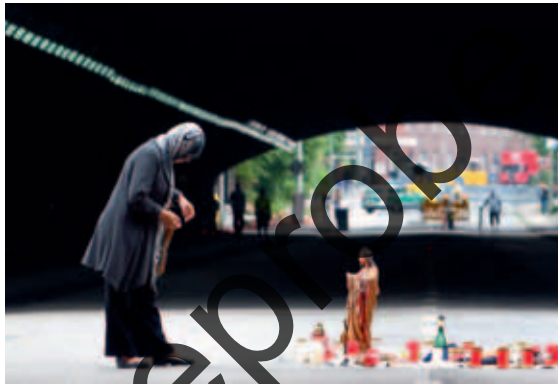
Damals als die Engel sagten: „Maria! Gott verkündet dir ein Wort von sich, dessen Name Jesus Christus, der Sohn der Maria ist! Er wird im Diesseits und im Jenseits angesehen sein, einer von denen, die Gott nahe stehen. Und er wird schon als Kind in der Wiege zu den Leuten sprechen, und auch später als Erwachsener und wird einer von den Rechtschaffenen sein.“ Sie sagte: „Herr, wie sollte ich ein Kind bekommen, wo mich noch kein Mann berührt hat?“ Er sagte: „Das ist Gottes Art zu handeln. Er schafft, was er will. Wenn er eine Sache beschlossen hat, dann sagt er nur: sei! Und dann ist sie. Und er wird ihn die Schrift, die Weisheit, die Thora\* und das Evangelium lehren.“ (... Jesus wird sagen:) „Und ich werde mit Gottes Erlaubnis Blinde und Aussätzige heilen und Tote wieder lebendig machen.“

Sure 3,45-48

(Die Leute der Schrift\* sagten:) „Wir haben Jesus Christus, den Sohn der Maria und Gesandten Gottes, getötet.“ – Aber sie haben ihn in Wirklichkeit nicht getötet und auch nicht gekreuzigt. Vielmehr erschien ihnen ein anderer ähnlich, (sodass sie ihn mit Jesus verwechselten und töteten). [...] Nein, Gott hat ihn zu sich (in den Himmel) erhoben. [...] Und am Tag der Auferstehung wird er über sie Zeuge sein.

Sure 4,157-159

Ungläubig sind, die sagen, „Gott ist Christus, der Sohn der Maria“, Christus hat ja selber gesagt: „Ihr Kinder Israels, dienet Gott, meinem und eurem Herrn!“ Wer dem einen Gott andere Götter beigesellt, dem hat Gott (von vornherein) den Eingang in das Paradies versagt. Das Höllenfeuer wird ihn dereinst aufnehmen. [...] Ungläubig sind diejenigen, die sagen: „Gott ist einer von dreien.“ Es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gott. Sure 5,72f.



*Trauernde Muslima in einer Unterführung, in der 21 Menschen umkamen*

*Thora (auch Torá): die heilige Schrift der Juden >> S. 112*

*Leute der Schrift: Juden und Christen*

## Aufgaben

1. Arbeite anhand von Sure 3,1-4 heraus, wie sich der Koran selbst im Verhältnis zur Bibel sieht.
2. Formuliere einen inneren Monolog der Muslima auf dem Bild. Was geht wohl in ihrem Kopf vor?
3. Zeige anhand der Koranstellen auf, wie Jesus im Islam gesehen wird.
4. Vervollständige den Satz: „Für mich ist Jesus ...“ Folgende Stichworte könnten dabei eine Rolle spielen: Messianität, Gottessohnschaft, Jungfrauengeburt, Dreieinigkeit, Wunder, Kreuz und Auferstehung.

Gehört  
der Islam zu  
Deutschland?

Die *Sargpflicht* wurde in vielen Bundesländern abgeschafft, sie besteht aber z. B. noch in Bayern.



**Kopftuch:** Je nachdem, wie viel vom Körper bedeckt wird, nennt man das Kleidungsstück *Burka*, *Niqab*, *Hidschab* und *Tschador*. Du kannst die Begriffe im Internet recherchieren.

Beim Zusammenleben verschiedener Religionen gibt es immer wieder *Fettnäpfchen*. Wie du sie vermeidest, erfährst du auf >> S. 200f.

## Nicht ohne Konflikte

Der ehemalige Bundespräsident Christian Wulff erntete viel Beifall, aber auch Kritik, als er 2010 bei einer Rede sagte, der Islam gehöre zu Deutschland. Trotz allem ist das Zusammenleben zwischen Muslimen und Nichtmuslimen im Alltag nicht immer konfliktfrei. Hier ein paar Beispiele.

### Die Bestattung

Die islamische Tradition sieht vor, dass Verstorbene nur in einem Leichentuch bestattet werden. In einigen Bundesländern aber herrscht Sargpflicht\*. Eine muslimische Bestattung sollte eigentlich innerhalb von 24 Stunden erfolgen. Eine Beisetzung am Tag des Todes ist nach deutschem Recht aber nicht gestattet. Viele Muslime lassen ihre verstorbenen Angehörigen in ihre Heimatländer überführen. Doch die Zahl derer, die in Deutschland begraben werden, steigt. Viele Großstädte weisen mittlerweile muslimische Gräberfelder aus.

### Der Schwimmunterricht

Ein Gymnasium in Hessen hatte eine junge Muslima zur Teilnahme am allgemeinen Schwimmunterricht verpflichtet. Ihre Eltern hatten sich dagegen gewehrt, dass ihre Tochter zusammen mit Jungen trainieren muss. Aber nicht nur das Kultusministerium, sondern auch das oberste Gericht gab der Schule letztlich Recht. Das Mädchen könne notfalls einen Burkini, also einen langärmeligen Badeanzug, tragen.

### Der islamische Gebetsruf

In einer Gemeinde im Saarland plant eine muslimische Gemeinde den Bau einer neuen Moschee. Als bekannt wird, dass vom Minarett regelmäßig der Muezzin zum Gebet rufen soll, regt sich Widerstand in dem Wohngebiet. Der regelmäßige Gebetsruf des Muezzin sei eine unzumutbare Lärmbelastung.

### Das Kopftuchverbot

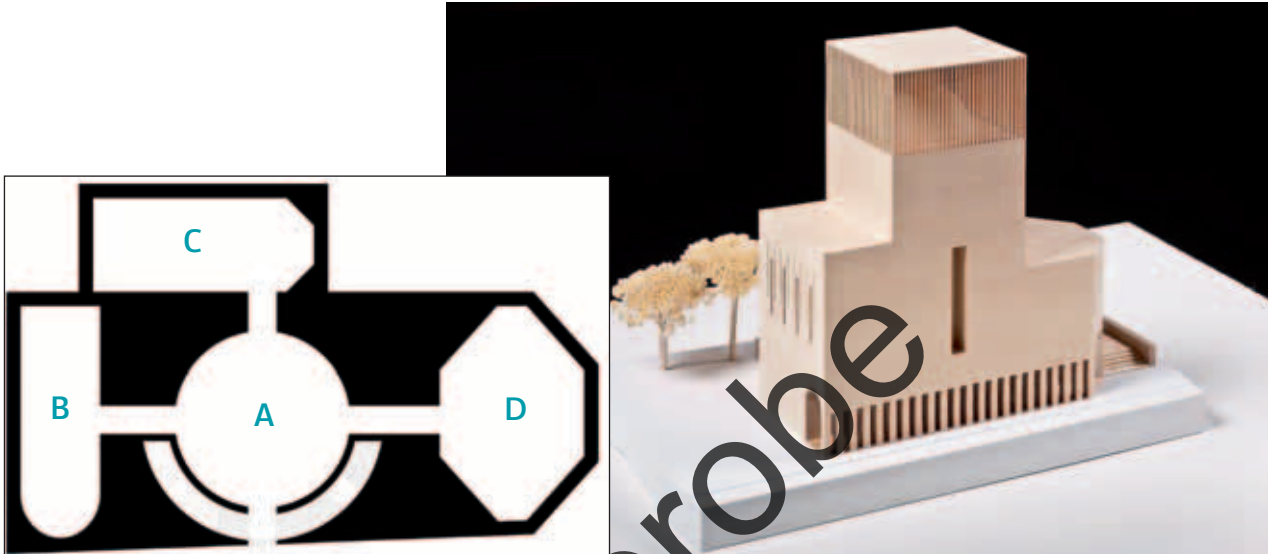
Dass eine Muslima ihren Kopf bedecken soll, wird aus dem Koran und der Sunna hergeleitet. Einige Bundesländer verbieten allerdings das Kopftuch\* für ihre Lehrkräfte, denn der Staat soll bei uns in Sachen Religion neutral sein. Auch wer bei der Kirche arbeitet, kann Ärger bekommen, wenn er im Dienst Symbole eines anderen Glaubens trägt. In der Öffentlichkeit gibt es allerdings in Deutschland bisher keine Einschränkungen für das Tragen einer Kopfbedeckung. In einigen Nachbarländern ist das anders. Ob das Kopftuch für die Frau ein Symbol der Unterdrückung ist oder einfach Ausdruck ihres Glaubens, ist umstritten.

## Aufgaben

1. Beschreibe, was man auf dem Bild sieht. Formuliere im Heft, was die Personen sagen oder denken könnten.
2. Erkläre an einem der Beispiele, wie im Alltag ein tragfähiger Kompromiss aussehen könnte.
3. Arbeite einen der Fälle zu einem Rollenspiel aus und führe es in der Klasse auf.

## Einen Dialog führen – aber wie?

In Berlin entsteht etwas Einmaliges: Juden, Christen und Muslime wollen hier ein Haus errichten, unter dessen Dach eine Synagoge (D), eine Kirche (C) und eine Moschee (B) vereint sind. In ihrer Mitte verbindet sie ein zentraler Raum der Begegnung (A). Ein Haus des Gebets und des Austauschs über die Religionen – offen für alle.



### Aufgaben

1. Informiere dich im Internet über das Projekt: <http://house-of-one.org/de>  
Worauf müssen die Verantwortlichen bei der Umsetzung achten?  
Formuliere Sätze, die so beginnen: „Sie sollten ...“ bzw. „Sie dürfen auf keinen Fall ...“
2. Auch in Schulen, Flughäfen oder Bahnhöfen gibt es Räume der Stille, in denen sich Juden, Christen und Muslime gleichermaßen wohlfühlen können. Skizziere, wie ein solcher Raum aussehen könnte.
3. Entwirf ein Konzept, wie an eurer Schule Menschen verschiedenen Glaubens ins Gespräch kommen könnten.

### Ziel erreicht!

- > Wenn du muslimische Menschen kennst, zeig ihnen dieses Kapitel und lass es von ihnen kommentieren.
- > Gestalte zu den Fremdwörtern ein Wissens-Memory zum Thema Islam.
- > Blick zurück: Benenne: Was war neu in dem Teilkapitel, was wusstest du schon?
- > Blick voraus: Formuliere Fragen, die offen geblieben sind. Diese können im Laufe des Schuljahres noch aufgenommen werden.